

Darauf nahm Bulat, der brave Burſche, von Swan Zarewitsch Abſchied und ſagte: „Bon nun an wirſt du mich niemals wiederſehen.“ Und er ſchwang ſich auf ſein Roß und ritt fort, und Swan dagegen ging zur Küche und legte ſich ſchlafen.

Frühmorgens überſah der Zar wieder von ſeinem Erkerzimmer die Gegend, wo das feindliche Heer geſtanden, und als er ſah, daß es vertilgt war, ſchickte er nach ſeinem verlobten Schwiegersohn und ſprach zu ihm: „Nun bin ich zufrieden und gebe dir meine Tochter zur Gemahlin.“ Und man ſing an, die Hochzeit zuzurichten. Nach einigen Tagen empfing der falſche Swan die ſchöne Zeria aus den Händen ihres Vaters, und als ſie aus der Kirche gekommen waren und bei Tiſche ſaßen, bat der echte Zarewitsch den Oberkoch, er möge ihn entlaſſen, weil er ſehen wolle, wie ſein Herr mit ſeiner Braut zu Tiſche ſiße. Der Koch entließ den Küchenburſchen und gab ihm ſeine Kleider. Als Swan Zarewitsch nach den zariſchen Gemächern kam, miſchte er ſich unter die anderen Zuſchauer und betrachtete ſeinen Wärter und die ſchöne Zarewna. Dieſe erblickte auch den Zarewitsch, erkannte ihn ſogleich, ſprang vom Tiſche auf, nahm ihn bei der Hand, führte ihn vor ihren Vater und ſprach: „Dieſe iſt mein wahrer Bräutigam und der Retter des Reiches, und nicht jener, der mit mir getraut wurde.“ Da forſchte Zar Panthui ſeine Tochter aus, was das zu bedeuten habe. Und als nun die Prinzessin ihm Alles genau berichtet, nahm der echte Swan Zarewitsch Platz am Tiſche neben der Prinzessin Zeria; der Diener aber wurde für ſein betrügeriſches Thun am Thore getödtet. Swan Zarewitsch heirathete nun die ſchöne Zeria wirklich und begab ſich mit ihr in ſein Reich zu ſeinem Vater, und Zar Chodor ſetzte ihm die Krone auf das Haupt. Nach weniger Zeit beſtieg Swan Zarewitsch den Thron und herrſchte lange und glücklich.

Anton Dietrich nachzählt von Franz Otto.

Der alte Zauberer.

Es lebte einmal ein böſer Zauberer, der hatte vorlängſt zwei zarte Kinder geraubt, einen Knaben und ein Mägdlein, mit denen er in einer Höhle einſam und einſiedleriſch hauste. Dieſe Kinder hatte er, Gott ſei's geklagt, dem Böſen zugeſchworen, und ſeine ſchlimme Kunſt übte er aus einem Zauberbuche, das er als ſeinen beſten Schatz verwahrte.

Wenn es nun aber geſchah, daß der alte Zauberer ſich aus ſeiner Höhle entfernte, und die Kinder allein in derſelben zurückblieben, ſo las der Knabe, welcher den Ort erpäht hatte, an welchem der Alte das Zauberbuch verbergte, in dem Buche; er lernte daraus gar manchen Spruch und Formel der Schwarzkunſt und lernte mit der Zeit ſelbſt trefflich zaubern. Weil nun der Alte die Kinder nur ſelten aus der Höhle ließ und ſie gefangen halten wollte bis zu dem Tage, an welchem ſie dem Böſen zum Opfer fallen ſollten, ſehnten ſie ſich um ſo mehr von dannen und beriethen mit einander, wie ſie heimlich entfliehen wollten. Eines Tages, als der Zauberer die Höhle ſehr zeitig verlaſſen hatte, ſprach der Knabe zur Schweſter: „Seht iſt es Zeit, Schweſterlein! Der böſe Mann, der